

Wouter J. Hanegraaff (Hg.), *Dictionary of Gnosis & Western Esotericism*. In collaboration with *Antoine Faivre, Roelof van den Broek* and *Jean-Pierre Brach*. Brill, Leiden – Boston 2006. XXX/1228 S., € 289,-.

Das umfangreiche *Dictionary of Gnosis & Western Esotericism* (im folgenden *DGE*) setzt für die Erforschung der europäischen Hermetik von der Antike bis zur Gegenwart quantitativ und qualitativ neue Standards. Im Unterschied zu Hans Biedermanns verdienstvollem *Handlexikon der magischen Künste von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert* (1968, 3. Auflage 1986) und dem vorzüglichen Nachschlagewerk *Alchemie. Lexikon einer hermetischen Wissenschaft* (1998), herausgegeben von den Wissenschaftshistorikern Claus Priesner und Karin Figala in Zusammenarbeit mit einem kleinen Kreis von weiteren Beiträgern, ist das *DGE* das Werk von weit über 150 Spezialisten aus aller Welt. Organisationszentrum war Amsterdam mit dem Lehrstuhl für Geschichte der hermetischen Philosophie und verwandte Richtungen des Haupterausgebers Wouter J. Hanegraaff, wohl aber auch mit der *Bibliotheca Philosophica Hermetica* (J. R. Ritman Library) im Hintergrund, nicht zu vergessen der vorzüglich organisierende und lektorierende Wissenschaftsverlag Brill in Leiden. Das in der *lingua franca* Englisch endredigierte *DGE* umfaßt mehr als 300 Artikel zu allen Sachgebieten und Richtungen, Gruppenbildungen und Organisationen sowie zu den wichtigsten Einzelpersonen der Hermetik von der Antike bis zur Gegenwart. Die mitunter sehr umfangreichen Sachartikel (die Hermetik-Einträge umfassen nahezu 100 zweispaltige Seiten, „Alchemy“ 45 Seiten, „Gnosticism“ 29 Seiten, „Inter-

mediary Beings“ und „Jewish Influences“ je 14 Seiten, „Rosicrucianism“ elf Seiten) sind nach historischen und/oder systematischen Gesichtspunkten unterteilt und oft von verschiedenen Verfassern geschrieben (was gelegentlich zu Wiederholungen führen kann).

Drei vom Herausgeber in der Einleitung explizierte Prinzipien charakterisieren das *DGE*: die Breite der Gegenstandserfassung, die neutrale Beschreibung der Phänomene, die Einschränkung auf den westlichen Kulturkreis. Dank eines multi- und interdisziplinären Ansatzes wird von vornherein mit einem komplexen Gegenstandsbereich gerechnet, für den sowohl Überschneidungen von Religion, Philosophie, Naturwissenschaften, Magie und volkstümlichem Aberglauben als auch kulturelle Übernahmen – hier vor allem zwischen heidnischer Antike und Christentum – mit synkretistischen Folgen typisch sind. Der Herausgeber bringt die Vielzahl der einschlägigen Erscheinungen unter den Sammelbegriff „Western Esotericism“ – in Nachfolge des etablierten französischen Begriffs „esotérisme occidental“ –, der, mehr noch als Gnosis, von den belasteten Begriffen Aberglauben, Magie und Okkultismus zu schweigen, eine unvoreingenommene wertfreie Beschreibung der Phänomene erlaubt. Sowohl die Sach- als auch die Personalartikel zeichnen sich durch Vermeidung jeglicher wertender Polarisierung aus; Detailinformation, die um Verständnis wirbt, tritt an die Stelle der gerade im Bereich der Hermetik nicht unbekannteren Partei- und Häresiebildungen. Die Personalartikel „Paracelsus“ (mit „Paracelsianism“), „Lévi“, „Gurdjieff“ (mit „Gurdjieff Tradition“) oder „Jung“ (mit „Jungism“) sind Musterbeispiele für den detailfreudigen wertneutralen Deskriptionsstil, lediglich an der Kürze der Forschungsbibliographie zu Rudolf Steiner läßt sich indirekt ablesen, wie sehr sich der eklektizistische Autor lange Zeit wissenschaftlichem Zugriff entzogen hat.¹

Die programmatische Beschränkung des *DGE* auf den westlichen Kulturkreis meint weniger den Ausschluß indischer und fernöstlicher Traditionen als erklärtermaßen den Ausschluß der jüdischen und islamischen Hermetik. Nach Ansicht des Herausgebers ist hier die Forschungslage noch nicht reif für eine Zusammenfassung in Handbuchform. Er bedauert dies selbst und erwartet von dem künftigen Einbezug jüdischer und islamischer Hermetik entscheidend neue Impulse, möglicherweise sogar einen Paradigmenwechsel in der Erforschung west-östlicher Hermetik. Die ‚westliche‘ Hermetik, die bekanntlich viel der jüdischen und der islamischen Tradition verdankt, kennt freilich eine derart rigorose Grenzziehung nicht. Es ist ein Verdienst des Lexikons, daß es in der Praxis flexibler verfährt als in der Grundsatzerklärung des in diesem Punkt übervorsichtigen Herausgebers. Viele Artikel beziehen die jüdische und die islamische Hermetik für sich genommen und im Rahmen ihrer westlichen Adaptation ausführlich mit ein („Alchemy“, „Astrology“, „Byzantium“, „Egyptomania“, „Hermetic Literature“, „Jewish Influences“, „Neo-Sufism“, „Orientalism“, „Reuchlin“, „Knorr von Rosenroth“ u. a.).

¹ Vgl. jetzt Helmut Zander, *Anthroposophie in Deutschland. Theosophische Weltanschauung und gesellschaftliche Praxis 1884–1945*. 2 Bde. Göttingen 2007.

Soweit ich sehe, wird in den Artikeln der jeweils neueste Forschungsstand wiedergegeben. Ein Beispiel für die Aktualität der Forschungspräsenz ist die enge Verbindung von Naturphilosophie, Chiliasmus und Naturwissenschaft im Umkreis der entstehenden Royal Society und die verständnisvolle Behandlung der synkretistischen und kompilatorischen ‚Magia naturalis‘ als einer typischen Erscheinung der Frühen Neuzeit. In diesem Zusammenhang hätte allerdings der Neapolitaner Literat und Universalgelehrte Gian Battista della Porta (1538–1615), der neben seinen Physiognomiken die ‚Magia naturalis‘ für mehr als ein Jahrhundert europaweit propagierte, einen eigenen Artikel verdient. Unter den deutschen Literaten wünschte man sich neben Lavater, Goethe, Novalis, Kerner und Meyrink auch Karl Philipp Moritz, Georg Forster und E. T. A. Hoffmann.² Daß neben Baader und Schubert Carl Gustav Carus und Carl August Eschenmayer fehlen, ist bedauerlich. Die vorhandenen ausführlichen Artikel machen allerdings durch Sammelbehandlung und Verweise vieles wieder wett. Zusätzlich erlaubt das sorgfältig erstellte Personenregister – neben einem Index der Gruppen und Organisationen – einen raschen Zugriff auf Personen, die keinen eigenen Artikel erhalten haben. Es gibt einen eigenen Artikel „Music“ (zehn Seiten), aber keinen zur Bilderwelt der Hermetik (Embleme, Symbole). Freilich werden auch hier diesbezügliche Punkte in anderen Sachartikeln mitbehandelt.

In den Bibliographien hätte man sich in der Abteilung Sekundärliteratur für eine rasche Orientierung unbedingt auf ein einheitliches, chronologisches oder alphabetisches Anordnungsprinzip einigen sollen. Wünschenswerte bibliographische Ergänzungen sind meist durch den frühen Redaktionsschluß (2004) bedingt. So ist etwa für „Paracelsianism“ (S. 922a) der 2004 erschienene zweite Band des von Wilhelm Kühlmann herausgegebenen *Frühparacelsismus* nachzutragen, auch müßten hier die alten *Acta Paracelsica* (1930/1932) durch die *Nova Acta Paracelsica* (zehn Bände zwischen 1944 und 1977, Neue Folge ab 1987) ersetzt werden. Neben den beiden Paracelsus-Verzeichnissen von Sudhoff (1894 für die Drucke, 1898/1899 für die Handschriften) ist die Forschungs-Bibliographie von Paulus (1997) zu ergänzen.³ Dank der sorgfältigen Redaktion fallen Druckversehen nicht ins Gewicht.⁴

Fraglos liegt mit dem *DGE* ein detailliertes, qualitätsvolles Nachschlagewerk zum „Western Esotericism“ vor, das den aktuellen internationalen Forschungsstand widerspiegelt und zuverlässige Auskunft zu allen Fragen

² Durch die Texte Hoffmanns, der neben Tieck Novalis am meisten verpflichtet ist, wurde hermetisches Gedankengut wirkungsvoll weltweit verbreitet; vgl. Detlef Kremer, *Romantische Metamorphosen. E. T. A. Hoffmanns Erzählungen*. Stuttgart – Weimar 1993, Eveline Goodman-Thau / Detlef Kremer (Hgg.), *Kabbala und die Literatur der Romantik. Zwischen Magie und Trope*. Tübingen 1994, Kurt Stiasny, *E. T. A. Hoffmann und die Alchemie*. Aachen 1997, sowie Danny Praet, „Kabbala Ioculariter Denudata. E. T. A. Hoffmann’s ironical use of Rosicrucianism, alchemy and esoteric philosophy as narrative substructures in *Die Irrungen* and *Die Geheimnisse*“. In: *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 79 (2005), S. 253–285.

³ Julian Paulus, *Paracelsus-Bibliographie 1961–1996*. Heidelberg 1997.

⁴ So etwa S. 43b die unvollständige Akzentsetzung bei der griechischen ‚Hen-to-pan‘-Formel, S. 46a Forster statt „Foster“, S. 474a F. Kemp statt „Kamp“, S. 1015b Rolf statt „Ralph“ Christian Zimmermann (in der Bibliographie aber richtig!).

der Hermetik zwischen dem spätantiken ‚Corpus Hermeticum‘ und dem ‚New Age Movement‘ gibt.

Universität München
Institut für Deutsche Philologie

Volker Hoffmann

Schellingstraße 3
D-80799 München

volker.hoffmann@germanistik.uni-muenchen.de